

Die größte Bibliothek Südamerikas.

Wie schon uns in der vorigen Nummer gemeldet wurde, hat der argentinische Kunstfreund Professor Dr. Quesada in Buenos Aires seine berühmte Privatbibliothek der preußischen Staatsregierung als Basis für ein Südamerikainstitut in Berlin geschenkt. Damit gelangt die größte Privatbibliothek Südamerikas in den Besitz Preußens. Sie besteht aus nicht weniger als 8 1.7.7.4 Bänden und umfaßt alle Geisteswissenschaften.

Die Quesada-Bibliothek ist das Werk zweier Menschenleben: Vicente G. Quesadas und seines Sohnes Ernesto.

Vicente G. Quesada begann mit dem Sammeln um 1853, also zu einer Zeit, da es noch möglich war, durch persönliche Beziehungen auch solche Werke zu erlangen, die, in sehr kleinen Auflagen gedruckt, heute Raritäten sind. An solchen persönlichen Beziehungen mangelte es Vicente G. Quesada nicht. 1852 Legationssekretär in Bolivien, war er von 1854 bis 1861 Nationaldeputierter für die Provinz Corrientes im Kongreß zu Parana. Danach leitete er — 1861 — als Direktor und Herausgeber zunächst die „Revista del Parana“, sodann — von 1863 bis 1871 — die „Revista del Buenos Aires“. Letztere, ein bibliographisches Unikum, ist in der Quesada-Bibliothek aufbewahrt, während viele Jahre später die 25 Bände nochmals verlegt wurden. Von 1871 bis 1877 war Vicente G. Quesada Leiter der heutigen Nationalbibliothek, 1877 Minister des Innern; von 1878 bis 1882 war er Deputierter für die Provinz Buenos Aires im Nationalkongreß — während welcher Zeit er, von 1882 bis 1883, die „Nueva Revista de Buenos Aires“ leitete, — 1883 ging er als Gesandter Argentiniens nach Brasilien. Danach blieb er bis zu seiner Pensionierung in seinem 72. Lebensjahre in diplomatischen Diensten in Washington, am Vatikan, in Madrid und Berlin. Alle diese Tätigkeiten brachten ihn, der selbst literarisch intensiv tätig war, in engste Verbindung mit der intellektuellen Welt jener Zeit.

Als Vicente G. Quesada in den diplomatischen Dienst übergang, übergab er seinem einzigen Sohne Ernesto mit der Leitung der „Nueva Revista de Buenos Aires“ — die dieser von 1883 bis 1885 fort-

setzte — auch seine ganze Bücherei. Ernesto Quesada, der die Neigungen und Interessen seines Vaters voll teilte, baute die väterliche Bibliothek im gleichen Geiste weiter auf.

Auch seine Berufe kamen der Bibliothek zustatten: 30 Jahre lang Richter, davon 12 Fiscal de Camera, Generalstaatsanwalt, Professor der Soziologie an der Universität Buenos Aires, Professor der Nationalökonomie an der Universität La Plata, Autor von 160 eigenen Arbeiten, Mitglied aller wichtigen Körperschaften des wissenschaftlichen Südamerika und einer Reihe solcher in Europa und Nordamerika — so konnte er fast noch besser als sein Vater systematisch seine Bücherei vervollständigen, wobei er einen beträchtlichen Teil seines Vermögens opferte. So sammelte er — beispielsweise — die Veröffentlichungen aller südamerikanischen Universitäten von ihren Anfängen an.

Nordamerika, wo das intensive Verständnis für derartige Werkzeuge der Geistesarbeit früher erwachte, bewarb sich bald um die Quesada-Bibliothek. Quesada fühlte sich verpflichtet, von den — übrigens ebenso vorteilhaften wie ehrenden — Angeboten der Präsidentschaft der Universität Buenos Aires Mitteilung zu machen, umsomehr als im Testament seines Vaters der Wunsch ausgesprochen war, die Bücherei einem argentinischen wissenschaftlichen Institut zugänglich zu machen. Die aber zurzeit bei den in Betracht kommenden Kreisen noch herrschende Interesselosigkeit und die damit verbundene Gefahr, daß die Bibliothek im Falle seines plötzlichen Todes der Auflösung verfallen könnte, gaben Quesada freie Hand, seine Bibliothek derjenigen Stelle zu überweisen, von der er für die Zukunft die beste Verwendung erhoffen durfte. Diese Stelle sah er in dem geplanten deutsch-südamerikanischen Institut in Berlin.

Professor Quesada, der in zweiter Ehe mit einer Deutschen, der jüngsten Tochter des Düsseldorfer Malers Heinrich Deiters, verheiratet ist, beabsichtigt, sich nach Speiz in der Schweiz zurückzuziehen, um dort in Ruhe die nachgelassenen Memoiren seines Vaters — 30 Bände — zu redigieren.

Die Sammlung Anna Goldschmidt.

Im Nachstehenden beschließen wir die Ergebnisse der Auktion Anna Goldschmidt (Wien), die bei Rudolph Lepke in Berlin durchgeführt wurde. (Preise in Mark.)

Porzellan, Palissyarbeiten, Majoliken etc.

509 Der Krieg, Meißen 1767	660	534 Der Kapellmeister der Affenkapelle, Meißen, 18. J.	290
510 Der Herbst, Wien um 1760	270	535 Ludwigsburger Liebesgruppe um 1770	340
511 Große Wiener Rundgruppe, 2. H. 18. J.	500	536 Der Winter, Wien um 1755	200
512 Der Frühling, 2. H. 18. J.	620	537 Amphitrite auf Delphin, Wien um 1755	1700
513 Die unsaubere Köchin, Frankenthal um 1760	510	538 Angeschirrter Schimmel, Meißen, 18. J.	120
514—516 Kamingarnitur, Meißen, 18. J.	6000	539—540 Traubenverkäufer und Kastanienverkäuferin, Wien um 1770	185
517—518 Ein Paar Stierhatzgruppen, 18. J.	900	541 Der Guckkastenmann, Wien	225
521—522 Ein Paar Flußgötter, Meißen, 18. J.	1120	542 Die Malerei, Wien, 2. H. 18. J.	135
523 Große Wiener Schäfergruppe	200	543 Stehender Chinese, Meißen 18. J.	90
524 Europa auf dem Stier, Wien um 1760	500	544 Der Herbst, Wien, 2. H. 18. J.	75
525 Der Herbst, Wien, 2. H. 18. J.	360	545 Melpomene, Meißen, 18. J.	90
526 Komödiantengruppe, Buen Retiro, 18. J.	250	546 Stehende Dame, Frankenthal um 1770	165
527 Der Pupp doktor, Wien, 2. H. 18. J.	460	547 Apollo, Meißen, Mitte 18. J.	100
528 Große Sèvres-Gruppe „Le bon Vieillard“	185	548 Wiener Biscuitgruppe, Zwei geflügelte Genien, 1814	115
529 Sitzende Gärtnerin, Meißen, 18. J.	340	549 Meißner Tintenzug um 1840	60
530 Die sog. Leopoldsgruppe, Wien 2. H. 18. J.	350	550—552 Drei Wiener Miniaturvaschen um 1760	30
531 Desgleichen	110	553 Die Tricktrackspieler nach Ostade, Meißener Porzellanbild	58
532 Große Wiener Rundgruppe, 2. H. 18. J.	500	554 Meißner Bonbonniere	170
533 Bronzeverg. Doppelleuchter, Meißen, 18. J.	460	555 Tonvase mit Lackbemalung	190
		556—557 Zwei ital. Majoliken (Urbino-Teller 16. J., Castelli-Schälchen, 18. J.)	210
		558 Italien. Majolikavase	45
		559 Französ. Biskuitmedaillon, 18. J.	60